Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 3½ Uhr.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen an der Spitze des Inseratentheiles pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

№ 155. Halle, Mittwoch, 7. Juli 1886. 178. Jahrg.

Politische Mittheilungen.

Es ist ein beliebtes Argument der Gegner, sagt die „Nationalliberale Corr.", zu behaupten, je schärfer das Sozialistengesetz gehandhabt werde, um so sicherer werde es die Reihen der Sozialdemokratie verstärken; das werde die Zahl der Abgeordneten und der abgegebenen Stimmen dieser Partei bei jeder neuen Wahl beweisen. Es mag sein, daß diese Zahlen bei den im nächsten Jahr bevorstehenden Reichstagswahlen zunehmen. Ein Beweis für das Wachsthum der Partei wäre das aber doch noch nicht. Die Wahlerfolge der Sozialdemokratie beruhen zum größten Theil auf der bitteren Verfemung der anderen Parteien, welche es gleichgiltig geschehen läßt oder auch direkt herbeiführen hilft, daß die Sozialdemokraten den Wahlsieg erringen. Wenn man constatiren könnte, wie viel fortschrittliche oder clericale Stimmen, namentlich bei den Stichwahlen, für Socialdemokraten abgegeben werden, um einen conservativen oder nationalliberalen Candidaten zu Fall zu bringen, so würde die sozialdemokratische Stimmenzahl ohne allen Zweifel sehr erheblich zusammenschmelzen. Die Anzahl derjenigen, welche aus Parteihaß und Verbitterung sozialdemokratische Stimmen abgeben, mag im Wachsen begriffen sei, ob es aber auch die Zahl der überzeugten Anhänger der Sozialdemokratie ist, möchten wir bezweifeln.

Der Kaiser hat die Ehrenmitgliedschaft der Großloge „Zur Eintracht" in Darmstadt angenommen.

Was es mit der s. Z. von freisinniger Seite apodiktisch aufgestellten Behauptung auf sich hatte, daß in Folge der neuen deutschen Getreidezölle der russische Ostseehafen Libau den diesseitigen Ostseehäfen eine vernichtende Konkurrenz zu machen in die Lage kommen würde, mag man aus den neuesten amtlichen Nachweisen des russischen Finanzministeriums entnehmen, welche darthun, daß der Libauer Hafen im Jahre 1883 Waaren für die Summe von 48 Millionen Rubel exportirt, im Jahre 1884 für 39 Millionen Rubel und im Jahre 1885 schließlich blos für 31 Millionen Rubel, das heißt, im Verlaufe von zwei Jahren fiel der Export auf dasselbe Niveau herab, auf welchem er sich im Jahre 1882 befand, wo Libau von einer schwerlastenden Finanzkrisis heimgesucht wurde.

Für einen mitteleuropäischen Zollverein tritt ein Leitartikel der „Kölnischen Zeitung" ein im Anschluß an das Werk von Prof. Richard Kaufmann: „L'assoziation douanière de l'Europe centrale". Zunächst mußten Deutschland und Oesterreich-Ungarn ihr Zollgebiet vereinigen. Mit der Zeit müßte sich dann auch der Anschluß der vorweg auf die Ausfuhr angewiesenen kleinern Staaten, wie die Schweiz, Belgien und Holland fast von selbst ergeben; aber auch Frankreich und mit ihm Italien und Dänemark würden in diesem Anschluß im Kampfe gegen die Erdtheilwirthschaftsgebiete der Vereinigten Staaten, Rußlands, Chinas und Großbritanniens leicht ihre Rechnung finden. — Die Projekte für die Bildung eines solchen Zollvereingebietes sind doch wohl Utopien. Die Zollkriege riefen Verwirrung hervor, die für die Erhaltung des europäischen Friedens von bedenklicher, nicht zu unterschätzender Bedeutung werden könnten.

Die „Post" schreibt: „Während wir die polnische Frage, wie gesagt, im großen Stile bearbeiteten, hat in Cottbus der wendische Bücherverein seine Jahresversammlung abgehalten. Er ist sehr klein, da er im ganzen Jahr nur 800 „Schriften", d. h. wohl Bücher, vertrieben hat und dieselben sind überdieß, wie versichert wird, meist religiösen Inhalts, aber im nächsten, d. h. wohl im laufenden Jahre, sollen einige volksthümliche Schriften aus dem Deutschen ins Wendische übertragen werden und res parvae crescunt, auf dem nationalen Felde in den letzten fünfzig Jahren gar manchmal so schnell, wie wenn sie von elektrischem Lichte Tag und Nacht bestrahlt würden".

Die „Kreuzztg" schreibt über den Aufruf des Protestantenvereins u. a: „Auf gegen Rom — heißt es — aber um Gotteswillen nur nichts, was einer That ähnlich sieht. Bleiben wir im „Dienste der Freiheit", d. h. eben der hohlen Worte, wie bisher. Den Spott der „Germania" finden wir angesichts dieses tohu wabohu durchaus erklärlich und berechtigt. Wenn das der rechte Ausdruck des im Protestantismus bekannten Geistes wäre — der Protestanten-Verein und seine Helfershelfer allüberall behaupten es ja — dann hätte sein letztes Stündlein allerdings geschlagen, und es käme nur noch darauf an, wie lange es mit der „Realisirung der Erbschaft" dauert."

Nach Ausweis der Reichs-Armenstatistik, welche am 1. Juli d. J. in den Einzelstaaten abzuschließen war, wurden im Kalenderjahre 1885 innerhalb des preußischen Staatsgebietes von Ortsarmenverbänden 509933 Familienhäupter und Einzelstehende, dazu 419525 mitunterstützte Angehörige, zusammen 929458 Personen, von Landarmenverbänden 1835 7 Selbst- und 5524 Mitunterstützte, im Ganzen 23881 Personen im Wege der öffentlichen Armenpflege unmittelbar, d. i. ohne Vermittelung eines anderen Armenverbandes, unterstützt. Die Gesammtzahl der Unterstützten betrug hiernach 953339 oder 3,87 Proz. der am 1. Dezember 1880 und 3 66 Proz. der nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung am 1. Dezember 1885 ermittelten ortsanwesenden Bevölkerung.

Die Kösliner lutherische Pastoralconferenz, welche am 29. und 30. Juni getagt hat, hat eine zustimmende Resolution in Betreff des die Freiheit und Selbständigkeit der evangelischen Kirche fordernden Antrages beschlossen.

Oesterreich. Unzeitiges Gelächter. In Ischl hat man in diesen Tagen einen Eisenbahnwagen passiren sehen, der die (böhmische) Inschrift: Praha Ist trug und der, wie die Neue Freie Presse berichtet, mit Gelächter begrüßt wurde. — Wir dächten, daß jeder andere Affekt eher erklärlich gewesen wäre, denn gelacht haben die Deutschen in Oesterreich schließlich über die Fortschritte des tschechischen Idioms gerade genug und die deutschen Alpen, welche allerdings über die Tschechisirung des schönen Ischl lachen könnten, rühren sich bekanntlich nicht.

Schweiz. Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement hat eine Untersuchung angeordnet über die allfällige Betheiligung ausländischer Anarchisten bei den letzten Arbeiterdemonstrationen in Zürich. Sollte es sich herausstellen, daß solche in hervorragender provokatorischer Weise an diesen Auftritten Theil genommen, so dürfte deren Ausweisung durch den Bundesrath erfolgen.

Frankreich. Im „Figaro" lesen wir folgenden herben Sinnspruch: „Ein kluges Volk kann von einem verrückten König regiert werden, aber das geistreichste Volk der Erde geht sicherlich zu Grunde, wenn es von Verrückten mit einer verrückten Verfassung regiert wird." — Zur Ausweisung der Prinzen. In Folge der Ausweisung wurden folgende französische Prinzen aus der Armee- bezw. Marineliste gestrichen: Herzog v. Aumale, Divisions-General, Herzog v. Chartres, Oberst der Cavallerie, Herzog v. Alençon, Hauptmann a. D. (Artillerist), Herzog v. Nemours, Divisions-General der Reserve, Graf v. Paris, Oberstlieutenant der Territorial-Armee, Prinz v. Joinville, Vice-Admiral der Reserve, Herzog v. Penthièvre, Lieutenant z. S. der Reserve. Prinz Joachim Murat, Brigade-General, Prinz Joachim Murat Sohn, Lieutenant der Dragoner. In der Armee verbleibt nur Prinz Roland Bonaparte, Lieutenant der Reserve. Man sieht, General Boulanger hat gründlich „aufgeräumt" und scheint die Absicht gehabt zu haben, die „Säuberung" der Armee noch gründlicher durchzuführen, wenn die bis jetzt mißlungene Entfernung des Generals Saussier ihm nicht ein Hinderniß in den Weg gelegt hätte. — In einer in Paris abgehaltenen Versammlung von 63 orleanistischen Provinz-Redacteuren wurde beschlossen, eine Adresse an den Grafen von Paris abzusenden, nachdem vorher kräftig gegen die Republik gedonnert worden ist.

Großbritannien. Der Londoner Korrespondent der „Irish Times" schreibt, um die Heftigkeit des Wahlkampfs zu charakterisiren: „Die Meldung, daß Mr. Chamberlain und Lord Hartington polizeilichen Schutz erhalten mußten, hat man neben die Nachricht zu stellen, daß Mr. Parnell täglich Drohbriefe aller Art erhält. Der Führer der Nationalisten soll sich von einem halben Dutzend handfester Anhänger als Leibwache auf seiner Reise durch die englischen Wahldistrikte begleiten lassen."

Italien. Das Beispiel, welches der Berliner Centralverein für Handelsgeographie mit seinem schwimmenden Waaren- und Musterlager gegeben hat, macht in Italien fast noch mehr als in Frankreich und England von sich reden. An die Regierung ist von verschiedenen Seiten die Anfrage gerichtet worden, ob sie geneigt sein würde, einem derartigen, hauptsächlich auf Südamerika berechneten Unternehmen ihre Unterstützung zu leihen.

Belgien. Die belgischen Sozialisten haben wieder eine Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts veröffentlicht. Am Sonntag erließ der Generalrath der Arbeiterpartei ein Manifest. Dasselbe richtete die Aufforderung an alle Arbeiter, am 15. August nach Brüssel zu kommen und das allgemeine Stimmrecht zu begehren. Sollte die Manifestation verboten oder das allgemeine Stimmrecht verweigert werden, wird allgemeiner Strike in Aussicht gestellt.

Amerika. Das polnische Blatt „Reforma" enthält die Nachricht aus New York, daß der polnische Emigrant Jerzmanowski, der in guten Vermögensverhältnissen lebt, sich an die Spitze der polnischen Vereine in

---

Der japanische Stil — unser Zukunftsstil?

In der vortrefflichen „Zeitschrift für gewerblichen Unterricht und dessen Förderung in Preußen", Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin, I. Jahrgang Nr. 4 vom Juli d. J.,*) finden wir einen ganz vorzüglichen Aufsatz aus der Feder des Herrn F. Meisel, Dirigenten der gewerblichen Zeichenschule in Halle, welcher das überschriebene Thema in außero dentlich klarer und, wie uns däucht, einzig richtiger Auffassung behandelt.

Der Verfasser hat Recht, beim Durchwandern unsrer großen kunstgewerblichen Sammlungen wird man durch die Schätze der japanischen Abtheilung nicht zum wenigsten gefesselt. Man bewundert die Technik der oft beinahe räthselhaften Ausführung der mannichfaltigen Metall- und Lackarbeiten. In diesen absonderlichen, fremdartigen Dekorationen geht einem allmählich das Verständniß für ihre eigenartige Schönheit auf; „wir lernen nicht nur den geschickten Arbeiter, sondern auch in mindestens eben so hohem Grade den feinsinnigen Künstler bewundern, der mit so zartem Verständniß die Natur seiner Heimath beobachtete und zur Darstellung brachte."

Wenn man aber nun unsrer abendländischen Kunst zumuthet, ihre ganze historische Entwicklung zu vergessen und ihre großen im Laufe der Jahrhunderte organisch entstandenen Grundsätze zu verlassen um Japans willen, so ist dies eine Uebertreibung, welcher der Verfasser mit Recht warnend entgegentritt.

Nur in der „freien, verständnißvollen Benutzung der von der heimathlichen Natur gebotenen Motive und in der außerordentlich feinen, liebevollen Behandlung derselben" kann die japanische Dekorationsweise uns als Vorbild dienen. „Niemals aber werden wir vergessen dürfen, daß die japanische Dekoration eigentlich gar keine Ornamente in unserem Sinne kennt, daß sie die Naturobjekte mit allen ihren Zufälligkeiten direkt zur Verzierung benutzt und von einer eigentlichen Stilisirung bei ihr keine Rede ist. Die Grundgesetze unsrer Ornamentik, welche sich in jeder unsrer Stilarten erkennen lassen, und die erhalten bleiben müssen, wenn wir nicht dem rohesten Naturalismus verfallen wollen — die schöne Linie, die Erfüllung der Fläche, die Erfassung der Gesetzmäßigkeit im organischen Gebilde im Gegensatz zu seiner zufälligen Gestaltung — alle diese Vermächtnisse der Kunst des klassischen Alterthums, deren Werth sich über den Wechsel der Zeiten erhaben gezeigt hat, sie sind der japanischen Stilrichtung unbekannt." Ueber den Reiz des Fremdartigen dürfen wir also unsre eigene Formentwickelung nicht vergessen, die ein wesentlich kulturelles Moment bilden.

Was wir aus der Berührung mit japanischer Kunst lernen können, ist, daß wir die Motive unserer heimathlichen Natur mehr zur Dekoration benutzen, als es heutzutage geschieht. „Nach dem herrlichen, vielversprechenden Anlauf, den die Frühgothik auch in dieser Richtung genommen, ist unsere europäische Kunst aus dem rein traditionellen Ornament nicht so recht herausgekommen. An die Stelle des frisch lebendigen, trotz mancher Derbheit der Ausführung oft wahrhaft lieblichen, zart empfundenen Ornaments der Frühgothik trat bald die starre, verknöcherte Schablone, und die Renaissance ließ sich im Großen und Ganzen an einer feinen, verständnißvollen Behandlung der von der antiken Kunst überlieferten Motive genügen. Dieselben Motive beherrschen noch heute unsere Ornamente; einer Berührung mit der verjüngenden Mutter Natur wird mit wahrer Scheu ausgewichen, und es hat fast den Anschein, als sollten wir aus dem ewigen Kreislauf: Antike, Renaissance, Barockstil, dem fortwährenden Wechsel zwischen Uebersättigung und Ernüchterung, nicht herauskommen. Daß es möglich ist, mit Beobachtung der gesunden Stilgesetze, ohne sich einem wilden Naturalismus auch nur zur nähern, unsere heimathliche Thier- und Pflanzenwelt in die Ornamentik einzuführen und diese dadurch sowohl selbst zu ertüchtigen und zu beleben, als auch dem Verständniß der breiten Schichten der Bevölkerung wieder näher zu bringen, ist durch die Thatsache bewiesen; leider aber stehen diese Beispiele noch zu vereinzelt da. Weder auf den Ideenreichthum und die strenge Zeichnung der Gothik, noch auf die Anmuth und Formenschönheit der Renaissance wollen wir verzichten; wir wollen fortfahren, von den großen Meistern des 15. und 16. Jahrhunderts die Schönheit der Linien, die herrliche Füllung des Raumes, die Zartheit der Ausführung zu lernen; aber sollten diese Eigenschaften sich wirklich nur am Akantusblatt oder dem, im Verlaufe der historischen Entwickelung entstandenen, zierlichen Phantasiegebilde, das wir heute mit diesem Namen zu bezeichnen pflegen, vereinigen lassen? Und haben manche andere, wie der an den antiken Opferkultus erinnernde, anscheinend unsterbliche Widderschädel, heutzutage noch irgend eine Daseinsberechtigung?"

Diese Fragen des Herrn Meisel wird jeder der Entwickelung in der Kunst Zustimmende mit ihm aufwerfen müssen. Die Antwort darauf ist: neben dem Studium des antiken und italienischen Renaissance-Ornaments als Grundlage des Unterrichts in der Stillehre muß das Stilisiren natürlicher Formen sorgfältig gepflegt werden. Nur die Beobachtung der Natur kann vor dem Ueberhandnehmen des wildesten Barockstils schützen.

„Das", so schließt der Genannte seinen instruktiven Aufsatz, „ist die Lehre, die wir aus jeder kleinen Stechplatte, aus jedem Porzellanschälchen, das von dem fernen Inselreiche im Osten zu uns herüberkommt, entnehmen können; zur blinden Nachahmung aber sollen diese zierlichen Dinge unsere Künstler nicht reizen. Ebensowenig kann von einer Einführung des japanischen Stils in den Unterricht ernsthaft die Rede sein. Warum denn die Natur aus zweiter Hand nehmen? Bedürfen wir denn stets einer Mittelsperson zwischen ihr, unserer allgütigen Mutter, und uns? Und um zu lernen, wie wir sie benutzen müssen, um nicht in Wildheit und Rohheit zu verfallen, dazu bietet die Entwickelungsgeschichte unserer eigenen Kunst Stoff genug.

Die ganze Kunstgeschichte ist eine Geschichte der Einwirkungen der Kunstweisen der verschiedenen Völker auf einander. . . . Lernen können wir von der japanischen insbesondere — die Liebe zur heimathlichen Natur."

R. H.

*) Inhalt: Einiges über die Lehrgegenstände und Lehrweise in den gewerblichen Fortbildungsschulen. — Der japanische Stil — unser Zukunftsstil? — Die Lehrlings-Prüfungen im Großherzogthum Baden und ihr Verhältniß zu den Gewerbevereinen und zu den Gewerbeschulen. — Schulnachrichten. — Bücher und Verlagswerke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860707 2-13/fragment/page=0001

Amerika gestellt habe, um im Interesse der aus verschiedenen Ländern ausgewiesenen Polen zu wirken. Es wird berichtet, daß Herr Jezzmanowski, um die Aufgabe, die er sich gestellt, zu verfolgen, sich auch nach Europa begeben werde.

Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.

In der zu Dresden unter Vorsitz des Geheimen Ober-Regierungs-Rath Dr. Thiel stattgehabten Gruppen-Versammlung für Landes Cultur referirte zunächst Rittergutsbesitzer, Frhr. v. Richthofen (Gr. Rosen) über die Frage: „Wie weit ist es durch die Verhältnisse geboten, bezw. für den landwirthschaftlichen Betrieb vortheilhaft, die Arbeit wieder mehr mit Naturalien als mit Geld zu bezahlen?" Die Ausführungen des Redners gipfelten in folgenden Thesen: 1) Die Annahme, daß auf einer höheren Cultur-stufe alle Naturallöhne in Geldzahlungen zu verwandeln seien, hat in Bezug auf die selbstproducirten Naturalien, mit welchen persönliche Dienste landwirthschaftlicher Arbeiter abgegolten werden, weder theoretische noch practische Berechtigung. 2) Nicht reine Geldlohnung, sondern eine theilweise Begleichung des landwirthschaftlichen Arbeiterlohnes in Naturalien liegt sowohl im Interesse der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer und zwar, nicht bloß im Interesse des ländlichen Gesindes, sondern auch in dem des „contractlich gebundenen" und der „freien Arbeiter". 3) Die Vortheile der Naturallöhne sind: a. Ersparung der Kosten des Zwischenhandels, insbesondere des Klein- und Kramhandels; b. die Vermeidungen der Schwankungen der Lebensmittelpreise durch den wechselnden Marktpreis, wodurch gewöhnlich eine Verschuldung des ländlichen Arbeiters erfolgt; c. Vereinfachung des sogenannten intensiven Wirthschaftsbetriebes; d. größere Constanz des Arbeitsverhältnisses und größere Anhänglichkeit des Arbeiters an das Gut, von welchem er lebt und dem man seine Kräfte weiht (christliche Anschauung); e. Schutz gegen die Forderung eines gleichen Tagelohnes der Fabrikarbeiter und der Agricultur-Arbeiter in den socialistischen Arbeiter-Bewegungen. f. Bei der theilweisen Naturallöhnung ist möglichst der Grundsatz festzuhalten, daß der Arbeiter so viel von den auf dem betreffenden Gute producirten Naturalien als Lohn erhält, als er für sich und seine Familie zum Lebensunterhalt bedarf 5) Es entspricht noch vielfach den bestehenden Verhältnissen der contractlich gebundenen landwirthschaftlichen Arbeiter, wenn dieselben zwei Drittel ihres gesammten Lohnes in Naturalien und ein Drittel in Geld empfangen. Vielfach aber hat sich auch diese Proportion der Naturalöhnung zur Geldlöhnung zu Gunsten der letzteren geändert. Nun aber dürfte es, entsprechend dem Budget einer ländlichen Arbeiter-Familie, welches sich in der Einnahme, wenn man die gelieferten Naturalien nach dem Lieferungswerthe an Ort und Stelle berechnet, auf durchschnittlich 627 ℳ stellt, auch nach der Ausgabe gerechtfertigt erscheinen, wenn der ländliche Arbeiter etwa 70 pCt. seines Gesammtlohnes in Naturalien und 30 pCt. in baarem Gelde empfängt. Während die Höhe der landwirthschaftlichen Arbeitslöhne in Deutschland, so weit letztere in Geld bezahlt werden, nicht allgemein fixirt werden kann, sondern sich nach Angebot und Nachfrage richten muß, sollte doch der Naturallohn, soweit ein solcher Gutsarbeitern gewährt wird, nicht nach dem Marktwerthe berechnet, sondern nach seinem und seiner Familie Bedürfniß bemessen werden. 7) Dieser Naturallohn, welcher den Gutsarbeitern gegeben wird, die sich dafür kontraktlich auf die Dauer eines Jahres verpflichten, soll in der Regel bestehen: a. in einer ausreichenden gesunden Wohnung nebst Stallung für sein Vieh; b. in einem anhaltenden guten Ackerstück von etwa einem Magdeburger Morgen, welches er mit seiner Familie in der ihm, außerhalb des Sonntags, noch zu gewährenden freien Zeit womöglich mit Spatenkultur bearbeiten kann; c. in so viel Getreidedeputat und Kartoffeln, als der Arbeiter noch außerdem für sich und seine Familie zur Unterhaltung bedarf; dabei tritt aber Erntegetreide und Dreschlohn, so weit dies in Naturalien abgegolten wird, mit in Anrechnung. 8) Ob auch die Beheizung in den Naturallohn einzuschließen ist, entscheidet sich nach den localen Verhältnissen, eventuell muß sich der Geldlohn erhöhen. 9) Auch bei dem Dreschen mit Maschinen ist die Naturallohnung durch einen bestimmten allgemeinen Satz rathsam. 10) Es erscheint wünschenswerth, daß der Gutseigenthümer seinen ständigen Arbeitern zur Aufbewahrung ihrer Naturalien die Benutzung eines geschlossenen Schüttbodenraumes und auch wenn möglich die Mitbenutzung einer Mühle einräumt. Die unzeitige Verwerthung der empfangenen Naturalien oder auch der Wiederabfuhr derselben durch die Gutswirthschaft, wodurch der Naturallohn wieder in Geldlohn verwandelt wird, ist nicht zu billigen. 11) Schriftliche Contracte, welche das Arbeitsverhältniß überhaupt und insbesondere die Lohnverhältnisse nach Naturalien und Geld für das Kalenderjahr regeln, sind im Anschluß an die bestehenden Verhältnisse, sowie im Anschluß an Recht und Billigkeit, zu empfehlen. Eine schiedsrichterliche Instanz hierfür ist wünschenswerth. 12) Bei der weiteren Ausbildung dieses Contractverhältnisses zwischen den Gutsinhabern und den contractlich gebundenen Arbeitern des Gutes, mit Ausschluß des Gesindes und der nur zeitweise auf dem Gute beschäftigten Arbeiter, bildet die Arbeiter-Genossenschaft unter sich einen Consum-Verein für gemeinsame Anschaffung von Steinkohlen, Petroleum 2c. Wie jetzt schon die Erntearbeit, so können auch andere „Gruppen-Akkorde", z. B. Grabenräumen, der Arbeitergenossenschaft für theilweise Naturallöhne übertragen werden. 13) Abgleich die jetzige Lage der deutschen Landwirthschaft, in Folge der niedrigen Preise aller landwirthschaftlichen Producte, keinerlei Mehrausgaben durch erhöhte Arbeitslöhne rechtfertigt, sollten doch die einmal bestehenden Löhne nicht herabgedrückt werden. Dagegen liegt in einer theilweisen Umwandlung der Geldlöhne in feste Naturallöhne keine Beeinträchtigung der Arbeiter. 14) Wo gleichwohl eine Erhöhung des ländlichen Arbeitslohnes notwendig erscheint, sollte dieselbe durch Naturalien und nicht durch Geldlohn bewirkt werden."

In der Debatte erklärten sich sämmtliche Redner mit den aufgestellten Thesen im allgemeinen einverstanden, von einer definitiven Beschlußfassung wurde jedoch Abstand genommen.

In der Gruppen-Versammlung für Ackerbau, in der Landes-Oekonomie-Rath Hoppenstedt (Schladen) den Vorsitz führte, referirte Privat-Docent, Dr. Liebscher-Jena über: den Kartoffelbau. Der Redner bemerkte, daß man auf allen Gebieten der landwirthschaftlichen Technik, namentlich in den jetzigen Jahrzehnten, als gesunde Reaction gegen die Schädigungen durch überseeische Concurrenz u. s. w. bedeutende Fortschritte zu verzeichnen habe. Auch der Kartoffelbau sei nicht zurückgeblieben; denn das letzte Jahrzehnt habe ihn wohl mehr gefördert, als irgend eines der vorhergegangenen. Einmal sei unsere Kenntniß von den Lebensbedingungen der Kartoffel durch zahlreiche, gründliche Untersuchungen so bedeutend erweitert worden, daß wir für die meisten Culturarbeiten jetzt Vorschriften geben können, deren wissenschaftliche Begründung eine Anwendung auf die verschiedensten Verhältnisse der Praxis gestattet, während man sich früher mit Recepten begnügen mußte, die nur lokale Bedeutung hatten. Zweitens seien wir, Dank der Mitwirkung der Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, dem zeitgemäßen Ideale einer maschinellen Kartoffelkultur ein bedeutendes Stück näher gekommen. Man dürfe daher wohl hoffen, daß das nächste Jahrzehnt dies Ziel erreichen würde und daß dadurch der doppelte Vortheil einer billigeren Kartoffel-Produktion und einer günstigeren Wirkung auf den Culturzustand des leichten Bodens erreicht werde. Die Kartoffel nehme wegen einer sehr langen Vegetationszeit fortwährend Nährstoffe aus dem Boden auf und lohne demgemäß eine nach und nach sich zersetzende Stallmistdüngung in jeder Hinsicht vorzüglich. Sie folge aber auch einer, wie es scheine, allgemein gültigen Regel, indem sie schon vor dem Beginn der Fruchtbildung die zu letzterer gehörigen Nährstoffe aufnehme. Unmittelbar vor der Blüthezeit sei ihr Stoffbedarf deshalb ein besonders starker, namentlich nehme sie zu dieser Zeit viel Stickstoff und Kali auf und dies lasse sie denn auch für künstliche Düngemittel dankbar erscheinen. Es stehe unzweifelhaft fest, daß durch den Anbau geringwerthiger Kartoffelsorten die Rentabilität des Kartoffelbaues mehr geschädigt werden könne, als durch irgend welchen anderen Fehler der Düngung oder Bearbeitung. Ebenso sicher sei es, daß wir an einem Ueberfluß an Kartoffelsorten leiden, wodurch die Landwirthe nicht im Stande seien, die für sie besten herauszufinden. Diesem Uebelstande abzuhelfen, dürfte am meisten die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft berufen sein. Diese müsse einen besonderen Ausschuß von Kartoffelkennern einsetzen, die eine geringe Anzahl von bewährten Sorten für die wichtigsten Gebrauchszwecke und Bodenarten auswähle, und ähnlich wie es der deutsche Pomologenverein mit den Obstsorten gethan, den Mitgliedern zum Anbau empfehle. Dazu sei aber auch erforderlich, daß in verschiedenen Theilen Deutschlands das Saatgut von Vereinsmitgliedern gezogen und womöglich durch den Ausschuß der Anbau und Vertrieb desselben überwacht werde. Endlich müßte eine Anzahl von Versuchsfeldern in größeren Wirthschaften oder im Anschluß an öffentliche Anstalten zur Prüfung der empfohlenen Sorten eingerichtet und unter Leitung des Ausschusses gestellt werden. Es dürfe nicht abschrecken, daß schon die 1875 gegründete Vereinigung deutscher Kartoffel-Prüfungs-Stationen nicht im Stande war, diese Aufgabe zu lösen; denn diese habe so viele theoretische Fragen in ihre Aufgabe hineingezogen, daß sie dadurch zu einem Versuchsplane gelangte, dessen Durchführung einmal weit über ihre Mittel hinausging und weiteres nicht gezeitigt war, um durch regelmäßige jährliche Veröffentlichung praktischer Ergebnisse fortwährend in weiteren Kreisen das Interesse für ihre Thätigkeit zu erhalten. Von einer ausgedehnteren Anwendung zweckmäßig entsprechender Maschinen sei zu erwarten, daß einerseits die Kartoffelproduktion billiger, also rentabler werde und andererseits die indirekten Wirkungen des Kartoffelbaues auf den ganzen Landwirthschaftsbetrieb erheblich günstiger werden als bisher. (Beifall.)

Aus aller Welt.

— **Die Schulden der Stadt Berlin** belaufen sich gegenwärtig nach Abzug der noch festliegenden neuen $3\frac{1}{2}$-procentigen 50 Millionen-Anleihe auf 157 500 000 ℳ, wovon in diesem Jahre $1\frac{1}{2}$ Mill. Mark zur Amortisation gelangen werden. Auf den Kopf der Bevölkerung Berlins entfällt eine Schuldenlast von 111—112 ℳ, während in Paris auf den Kopf 600 ℳ und in Wien 170 ℳ entfallen. Die Amortisation und Verzinsung dieser Schuldenlast werden vollständig durch die Ueberschüsse der Gas-, der Wasserwerke und des Viehhofes 2c. gedeckt.

— **Die ersten Proben Tabak von Kaiser Wilhelms-Land** sind bei dem Königl. Museum für Völkerkunde zu Berlin eingetroffen. Einem hiesigen Tabakfabrikanten seien diese zur Begutachtung übergeben worden.

— **Reblaus.** Auch an Weinstöcken im Stadtgebiet Landsberg ist das Vorkommen der Reblaus constatirt.

— **Untersagung öffentlicher Festzüge kostümirter Kinder.** In Breslau war „ein altdeutsches Kinderfest" auf dem Friebeberge angekündigt. Auf Veranlassung der Breslauer Schuldeputation hat die Polizei nachträglich diesen öffentlichen Aufzug untersagt, weil es allen bestehenden Schulordnungen wie gesunden Erziehungsgrundsätzen widerspreche, schulpflichtige Kinder an Schaustellungen in Biergärten beziehungsweise öffentlichen Lokalen theilnehmen zu lassen.

— **Die Stadt Bochum gar nicht auf der Weltkarte.** Französische Zeitungen brilliren einmal wieder mit ihrer geographischen Kenntniß, indem sie bei einer Zusammenstellung der Theaterbrände, die in den letzten Monaten stattgefunden, ganz ernsthaft hinzufügen: „Außerdem berichtet der „Guide Musical" von Brüssel, daß noch ein zwölftes Theater kürzlich vollständig vom Feuer verzehrt worden sei. Dies soll am 15. Mai geschehen sein. Der „Guide" sagt, es sei das Theater in Bochum, aber es muß dies nothwendig ein Druckfehler sein, denn eine Stadt Namens Bochum existirt in der ganzen Welt nicht, soviel wir uns auch Mühe gaben, dieselbe auf der Landkarte zu entdecken.

— **In Bezug auf den musikalischen Sinn des Königs Ludwig** äußert sich das jetzt vollständig bekannt gewordene Gutachten des Irrenhausdirectors Hubrich vor den parlamentarischen Ausschüssen dahin: Auch durch die Gefühlswelt des verlebten Königs sei ein krankhafter Zug gegangen. Von den Künsten habe er diejenige bevorzugt, für welche er am wenigsten veranlagt gewesen, die Musik. Die Werke Richard Wagners habe er nicht wegen des musikalischen Werthes, sondern wegen ihrer Mannigfaltigkeit und des die Phantasie erregenden Charakters geliebt. Damit will Redner aber keineswegs sagen, daß der Umgang mit Richard Wagner den König krank gemacht habe. Hierzu reiche ein derartiger Einfluß nicht aus. Es muß ein gewisser Zustand bereits vorhanden gewesen sein.

— **Der Walzer — französischen Ursprungs.** Bis jetzt hat man, nach dem Ausspruch Musssets, geglaubt, der Walzer sei deutschen Ursprungs. Dies ist jedoch ein Irrthum, denn dieser Tanz wurde am Hofe zu Fontainebleau unter Henri II. im Jahre 1556 von dem Grafen de Sault unter dem Namen „la volte de Sault" eingeführt. Vincenz Carloix beschreibt in den Memoiren seines Herrn, des Marschalls de Vieilleville, diesen Tanz folgendermaßen: „Der Herr und die Dame stehen drei oder vier Schritte von einander entfernt, wenn der Tanz beginnt, fassen sie sich an der Hand und drehen und schwenken sich, indem sie bald in die Höhe hüpfen, bald sich leicht verneigen. Wenn dieser Tanz von erfahrenen und geschickten Personen ausgeführt wird, ist er sehr lieblich und angenehm anzuschauen.

— **Brände in England.** Am 2. Juli wurden die ausgedehnten Fabrikgebäude der Herren M'Arthur u. Scott in Glasgow fast gänzlich durch Feuer zerstört. Die Fabrik enthielt viele werthvolle Maschinen und Farbehölzer, und der durch Versicherung gedeckte Gesammtverlust wird auf 400,000 ℳ veranschlagt. Und am 3. Juni ist die große Baumwollspinnerei der Firma Watson u. Co. in Kidderminster ein gänzlicher Raub der Flammen geworden. Derangerichtete Schaden wird auf 2,000,000 ℳ geschätzt; durch das Brandunglück sind nahezu 1000 Arbeiter beschäftigungslos geworden.

— **Eine furchtbare Explosion** ereignete sich am 1. Juli in der Fabrik der Atlantic Dynamit-Gesellschaft M'Cainsville, New-Jersey. Von den zehn im Mischungshause beschäftigt gewesenen Arbeitern ist auch nicht ein erkennbares Ueberbleibsel aufgefunden worden; zwölf andere Personen wurden verwundet. Die Erschütterung wurde in einer Entfernung von 20 engl. Meilen gespürt und die Fenster zerbrochen in einem Radius von 5 Meilen. Ungefähr 2500 Pfund Dynamit kamen zur Explosion und entstand durch dieselbe eine Höhlung von 50 Fuß im Geviert und 6 Fuß Tiefe im Erdboden. Andere 100 Fuß entfernte Fabrikgebäude wurden auch zerstört. Theile von den Leichen der Umgekommenen wurden $\frac{3}{4}$ bis 1 Meile weit vom Schauplatz des Unglücks aufgelesen.

— **Das Bereisen Asiens mittels Velociped** scheint Mode zu werden. Nachdem erst vor einigen Monaten ein Velocipedist die Reise von Indien durch Persien vollendete, sind in der vergangenen Woche zwei Velocipedisten in Baku angelangt, die seinem Beispiele gefolgt sind. Außer diesen kamen in der vergangenen Woche zwei andere an, die mit ihren Velocipeden eine Tour durch Centralasien zurückgelegt hatten.

Deutscher Reichs-Raucher-Kongreß.

Berlin, 4. Juli.

Der originelle Festzug, welcher aus Anlaß des vierten Deutschen Reichs-Raucher-Kongresses sich am 4. d. Nachmittags durch die Straßen Berlins bewegte, hatte viele Tausende von Schaulustigen herbeigelockt. Ein großes Aufgebot von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde besetzte die Straßen, durch die die Harmlosesten aller Deutschen, die Reichs-Raucher, die zumeist dem kleinen Handwerkerstande angehören, ihren Weg zum Festplatz in Weißensee nehmen sollten. Dem humoristischen Festzuge konnte man das Arrangement, dessen Theilnehmer unwillkürlich an den bekannten Vers „Wo man raucht, da kannst Du ruhig harren, böse Menschen haben nie Cigarren" erinnerten, wohl gelten lassen. Daß derselbe jedoch in Verbindung gebracht wurde mit dem zwanzigjährigen Geburtstage von Königgrätz kann nur einiges Befremden und Heiterkeit erwecken. Jedenfalls erinnerten die Reichs-Raucher mit ihren gutmüthigen Gesichtern und den obligaten Pfeifen oder Cigarrenspitzen im Munde an alles andere eher als an die „Eisenfresser", die Herrn Benedek und seinen Schaaren an jenem denkwürdigen Tage so verhängnißvoll wurden. Pünktlich um zweieinhalb Uhr setzte sich der Zug vom Hofe der Garde-Artillerie-Kaserne vom Kupfergraben aus in Bewegung. Fahnenträger und zwei Herolde zu Pferde eröffneten ihn; ein Musikcorps in altdeutscher Tracht, von unseren Garde-Dragonern gestellt, schloß sich an, und weitere Herolde mit dem Berliner Stadtbanner und anderen Fahnen folgten. In der ersten vierspännigen Extrapost saß der Vorstand der vereinigten Raucherclubs, denen zur Begleitung vier Hellebardiere gegeben waren. In den sich anschließenden Doppelkaleschen saßen je vier Ehrenjungfrauen in weißen Kleidern, mit blauen Schärpen geschmückt, und ihnen schlossen sich die übrigen blumengeschmückten Wagen an, in denen die Mitglieder der verschiedenen Vereine, die als Kopfbedeckung den türkischen Fez in allen nur möglichen Farben trugen, Platz genommen hatten. Jeder Verein führte sein Banner und sonstige Abzeichen mit sich. Eine interessante Abwechslung in dem Zuge, der von der Menge vielfach mit Beifallsund Hochrufen begrüßt wurde, bildete der Galawagen, auf dem ein stattliches Tabaks-Collegium in den Berliner Costümen aus der Zeit Friedrich Wilhelms I. sich niedergelassen hatte, und der von Rathsherren und Bürgern aus derselben Zeit begleitet wurde. Sehr originell nahm sich auch die alte Berliner Stadtkapelle aus, die, zwölf Mann stark, einen Kremser occupirt hatte. Die größte Aufmerksamkeit aber erregte die, auf einem großen, reich drapirten Rollwagen postirte Gruppe aus Afrika, die zur Hälfte echte, zur anderen Hälfte imitirte Bewohner des schwarzen Erdtheils vorführte. Zu den „echten" gehörten drei Mann der gegenwärtig hier gastirenden Gruppe der Natal-Zulukaffern. Auf diesem Wagen wurde emsig gearbeitet, Cigarren wurden gewickelt, Cigaretten wurden gedreht und aus großen Tabaksblättern der für die Pfeife bestimmte Tabak angefertigt. Hoch oben auf dem Wagen aber thronte eine ideale Gestalt, die segnend die Hand über das arbeitsame Volk ausstreckt. Schließlich folgte noch ein Marketendervagen mit rauchenden und zechenden Soldaten, das einzige Bild im ganzen Zuge, das an „Krieg und Kriegsgeschrei" erinnerte. Galawagen mit Deputationen befreundeter Vereine, Verbandsmitglieder zu Roß und Wagen, mehrere Kremser mit den Familienangehörigen der Reichs-Raucher und eine große Schaar Fußgänger bildeten den Schluß des Zuges, der hinten und vorn von reitenden Schutzleuten begleitet wurde.

Zum Würzburger Eisenbahnunglück.

Die moralische Verantwortung für das große Eisenbahnunglück trifft nach dem „nördl. Kour." unzweifelhaft die kgl. bayerische Generaldirektion, welche für die zweigeleisige Strecke zwischen Würzburg und Rottendorf eine Praxis bestehen ließ, die als eine veraltete und selbst auf den bayerischen Bahnen als eine fast ausgemerzte zu betrachten ist. Es wird denn auch heute mitgetheilt, daß der Generaldirektor der bayerischen Verkehrsanstalten v. Hocheder wegen hohen Alters in den Ruhestand tritt. Sein Nachfolger wird der Direktor der Bauabtheilung, Schnorr v. Carolsfeld. — Aus der offiziellen Erklärung, die über den Zusammenstoß vorliegt, ist für den Laien nur so viel interessant, daß, mag der Anlaß zum Unglück im besonderen gewesen sein, welcher er will, die Katastrophe der Grundursache nach durch eine wirklich schwer verständliche — Sparsamkeit bei der Herstellung der Bahnanlagen verschuldet ist. In Bayern, wo doch gewiß mehr als ein überflüssiger Kilometer Bahn schon gebaut worden ist, auf einer 8 Km. langen Strecke, welche ein Glied von zugleich zwei großen internationalen Adern (Berlin-Stuttgart und London-Köln-Wien) bildet, sich mit zwei Geleisen und einer in ihrer Umständlichkeit zu Irrthümern fast herausfordernden Betriebsanweisung zu behelfen, ist wirklich eine Sparsamkeit, welche über das zu billigende Maß hinausgeht. Jetzt, da das „Kind im Brunnen liegt", wird ja wohl die unerschwingliche Summe für eine Geleisedoppelung auf 8 Km. aufgetrieben werden; bedauerlich ist aber, daß in solchen Fällen immer und immer erst der Schaden die Rolle des Lehrmeisters der Klugheit übernimmt. — Die beiden Berliner Damen, welche der Eisenbahnkatastrophe bei Würzburg so glücklich entgangen sind, waren die Geheimräthin von Helmholtz und deren Tochter Ellen, Frau des ältesten Sohnes des Dr. Werner Siemens, mit ihrem 11 Monat alten Knaben.

Halle, den 6. Juli.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

— Wie der Aufruf des Comités für Ferienkolonien bezeugt, reichen dessen Mittel noch nicht im mindesten aus, der gleichen Zahl von armen und kränklichen Kindern, wie im vorigen Jahre, die Wohlthat einer Leib und Geist stärkenden Sommerfrische zu Theil werden zu lassen. Herr Musikdirektor Halle hat sich daher wieder opferwillig erboten, zum Besten des Unternehmens Donnerstag, den 8. Juli im „Café David" ein Concert zu geben. Dem Publikum bietet sich Gelegenheit, zugleich einen edlen Zweck zu fördern und sich einen künstlerischen Genuß zu verschaffen. Möge dieses Concert recht zahlreich besucht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860707 2-13/fragment/page=0002

— Bezüglich unserer gestrigen Notiz betreffend die Hallesche Waisenstiftung wird uns mitgetheilt, daß keine allgemeine Versammlung, sondern nur eine Vorstandssitzung des Vereins am Sonntage stattgefunden hat, in welcher die statutenmäßige Vertheilung der Aemter, sowie die Cooptation der Herren Nesse, Trautwein und Rosch bewirkt wurde.

— In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung wurden der Schneider Ferdinand Koch aus Eisleben und der Schuhmachergeselle Louis Buse aus Lauterberg am Harz wegen gemeinschaftlichen Straßenraubes verurtheilt, und zwar Koch zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und Buse unter Bewilligung mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängniß. In der zweiten heute anstehenden Sache wurde die verehelichte Henriette Hennicke aus Wettin wegen Verleitung zum Meineide zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren verurtheilt.

— Auf dem hiesigen Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII wurde heute Mittag in Gegenwart einer Anzahl Interessenten das dem Bäckermeister Georgi hierselbst gehörige Hausgrundstück im Subhastationswege verkauft. Das Bestgebot gab ab Herr Bäckermeister Rob. Bieler hier mit 48300 ℳ.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

(Schluß aus dem Hauptblatt.)

Eingeschoben wurde als nicht auf der Tagesordnung stehend:

21. „Bewilligung von 6000 ℳ zur Beschaffung von Möbeln für die Theater-Restauration"; (Ref.: St.-V. Betbeck). Referent stellt seitens der Finanzkommission den Antrag, nur 5000 ℳ für das Mobiliar zu bewilligen, dagegen 1000 ℳ für die dekorative Ausschmückung der Restaurationsräume abzusetzen. — St.-V. v. Holly befürwortet den Magistratsantrag und theilt auf an ihn über die Form der Pachtausschreibung gerichtete Anfragen mit, daß die Verpachtungsofferte in den hiesigen und den Leipziger Zeitungen bekannt gemacht worden ist, daß sich aber sofort ein hiesiger Bürger zur Uebernahme der Pachtung gemeldet habe und auch angenommen worden wäre. — St.-V. Löst stellt den Antrag, die Mobiliarlieferung einem hiesigen Tischlermeister zu übertragen, zieht denselben aber wieder zurück, nachdem St.-V. Betbeck erklärt, daß man wohl nicht gut ein Privilegium hierzu ertheilen könnte, die Finanzkommission aber den Wunsch ausgesprochen habe, bei der Vergebung hauptsächlich auf hiesige Tischlermeister Rücksicht zu nehmen. Schließlich wird der Magistrats-Antrag abgelehnt und dem Antrage der Finanzkommission nach die Summe von 5000 ℳ bewilligt.

22. „Bewilligung der Mittel zum Betriebe der städtischen Sandgrube am Goldberge während des dritten Quartals 1886"; (Refer.: St.-V. Görlitz). Die zum 1. Juli cr. beabsichtigte Verpachtung der städtischen Sandgrube am Goldberge läßt sich zu diesem Zeitpunkte noch nicht ermöglichen und ersucht der Magistrat, für den Betrieb derselben während des dritten Quartals dieses Jahres 2500 ℳ und für die Unterhaltung des Verbindungsweges zwischen der Dessauerstraße und der Sandgrube 250 ℳ, zusammen also 2750 ℳ bewilligen zu wollen. Geschieht.

23. „Bewilligung einer Entschädigung für das vom Grundstücke gr. Wallstraße Nr. 41 zur Straße abgetretene Terrain"; (Ref.: St.-V. Görlitz). Der Conditor David hat beim Neubau auf seinem Grundstücke gr. Wallstraße Nr. 41 behufs Innehaltung der festgesetzten Fluchtlinie 6 Qu.-M. Baustellen-Terrain zur Verbreiterung der Straße abgetreten und sich mit einer Entschädigung von 20 ℳ pro Qu.-M. einverstanden erklärt. Der Magistrat ersucht die Versammlung, die sich für 6 Qu.-M. auf 120 ℳ stellende Entschädigung bewilligen zu wollen. Dieselbe wird bewilligt.

24. „Bewilligung einer Entschädigung für das vom Grundstücke gr. Wallstraße 35/36 abgetretene Terrain." (Refer.: St.-V. Görlitz.) Der Ingenieur Emil Lohausen hat auf seinem Grundstücke einen Neubau errichtet und ist mit dessen Front in die festgesetzte Fluchtlinie zurückgetreten. Nach der Nachweisung des Katasteramtes sind dadurch 70 Qu.-M. an die gr. Wallstraße verfallen, wofür 20 ℳ pro Qu.-M. vereinbart sind. Die Versammlung wird demnach ersucht, für die 70 Qu.-M. à 20 ℳ 1400 ℳ bewilligen zu wollen. Ref. empfiehlt die Annahme, St.-V. Klinkhardt findet den Preis zu hoch, will jedoch keinen Antrag stellen. St.-V. Löst hält den Preis gegenüber dem Preise von 22 ℳ pro Qu.-M. im Norden der Stadt, 20 ℳ in der Mitte der Stadt für mäßig. Die Versammlung genehmigt die Entschädigung.

25. „Bewilligung einer Entschädigung für das vom Grundstücke Fleischergasse Nr. 26 zur Straße abgetretene Terrain"; (Ref. St.-V. Görlitz). Für 3 qm werden 60 ℳ Entschädigung bewilligt.

ad 21 und 26 der Tagesordnung wurden vertagt.

Schluß 8 Uhr.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Originalmittheilungen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

R. Gräfenhainichen, 5. Juli. (Turnverein.) Vom Wetter recht begünstigt, feierte der hiesige Turnverein „Frisch auf" gestern sein VII. Stiftungsfest, zu dem sich die Turnvereine Oranienbaum, Jeßnitz, Leipzig (T.-V. Pantheon), Lindenau (Lindenauer T.-V.), Gräfenhainichen (alter T.-V.) und Halle (T.-V. Friesen) eingefunden hatten.

s. Weimar, 5. Juli. (Einweihung. Anleihe.) Heute Nachmittag 4 Uhr fand die Einweihung des Paulinen-Stifts statt. Der Großherzog und die Frau Großherzogin sowie die Erbgroßherzoglichen Herrschaften wohnten der Feierlichkeit bei, die durch Herrn Geh. Kirchenrath D. Hesse vollzogen ward. Der Gemeinderath beschloß in seiner letzten Sitzung, daß auf Antrag des Finanzausschusses die beabsichtigte Anleihe von 700000 ℳ zu einem Zinsfuß von 3½ Proz. aufgenommen werden soll. Zum 150jährigen Jubelfest der Neubestätigung der Weimarischen Schützenkompagnie zogen schon am Sonnabend den 3. Juli eine große Anzahl Schützengäste in die Stadt ein, welche zu Ehren dieser Tage reichen Flaggenschmuck trug. Am Schießstand sind 8 Standscheiben mit 175 Meter und 6 Feldscheiben mit 300 Meter Entfernung aufgestellt. Am Sonntag Nachmittag 2 Uhr fand die Fahnenweihe auf dem Marktplatz statt, wobei Oberbürgermeister Pabst die Festrede hielt, Staatsanwalt Sterzing-Gotha als Vorsitzender des mitteldeutschen Schützenbundes den Dank für die freundliche Bewillkommnung aussprach und ein Hoch auf die Stadt Weimar ausbrachte und Realschullehrer Dr. Rindtorf die Weiherede hielt. Darauf setzte sich der Festzug in Bewegung: voran die hiesige Schützenkompagnie; hieran schlossen sich an die Schützen aus Arnstadt, Greiz, Berka, Erfurt, Gotha, Jena, Apolda und Blankenhain, mehrere mit eigenem Musikkorps, von denen einige in altdeutscher Tracht; endlich folgten noch von hier der Kriegerverein, der Kameradschaftliche Verein, der Militärverein und der Turnverein, alle mit ihren Fahnen, welche damit dem Zuge ein festliches Ansehen verliehen. Die freiwillige Turnerfeuerwehr eröffnete und beschloß den Zug.

c **Gotha**, 5. Juli. (Nothwehr. Leichenverbrennung.) Der s. Z. wegen des in Bischleben an dem Zimmermann Koch aus Erfurt durch Messerstich verübten Todtschlags in's hiesige Landgerichtsgefängniß eingelieferte Schlosser Schlegel aus Erfurt ist aus der Untersuchungshaft wieder entlassen worden, nachdem sich durch die Zeugenvernehmungen herausgestellt, daß derselbe in Nothwehr gehandelt hat. — Heute wird die Leiche des in Wien gestorbenen Naturforschers und russischen Geheimraths Hermann Abich zur Verbrennung hierher übergeführt.

7 **Jena**, 5. Juli. (Jubiläum der Fuchsthurmgesellschaft.) Das dreifache Jubiläumsfest am Fuße des Fuchsthurmes, welches von Sonnabend bis heute gefeiert wird, hat nicht nur in Thüringen, sondern weit über dessen Grenzen hinaus Interesse gefunden. Vor etwa 1000 Jahren wurde, wie die „J.-n. Ztg." ausführt, nach den Urkunden die Burg Kirchberg erbaut, von der jetzt noch die Ruinen und der stehengebliebene Thurm beredtes Zeugniß geben; vor 50 Jahren, im Jahre 1836, erfolgte der Bau des Aussichtshäuschens auf dem Fuchsthurm, und im Jahre 1861 bildete sich die „Fuchsthurmgesellschaft", die ihre Wege bereits durch die sogenannte Knappschaft gebahnt fand. Am Sonnabend Nachmittag verkündeten zwei mittelelalterliche Herolde den Beginn des Fuchsthurmfestes mit Trompetenstößen in den Straßen der Stadt, und der Scherz rief allseitige Fröhlichkeit und Feststimmung wach. Von der Höhe herab donnerten die Hausbergbatterien, und in dem vielgegliederten Thal gab das Echo die Schläge wieder, so daß sie erst nach Minuten verhallten. Die zwei Kanonen sind ein Geschenk der Herren Dr. Zeiß, Wiedemann, Ebeling, Hänsel und Fritz Donat an die Fuchsthurmgesellschaft in Anlaß des Jubiläums. Gegen 4 Uhr nahmen die Festlichkeiten auf dem Hausberge ihren Anfang mit einer Begrüßungsrede des Vorstandsmitgliedes der Fuchsthurm-Gesellschaft Herrn Herzer, und bald entwickelte sich unter den Klängen des städtischen Orchesters die gehobenste Stimmung, bis der Abend hereinbrach und die Beleuchtung des Thurmes und des Berges begann. Am Scheitel des Fuchsthurmes strahlte die Zahl 1000 und in halber Höhe 50. Lichtballons in Gestalt des Thurmes stiegen auf und Theertonnen und Pechpfannen röteten den Himmel. Nach einem Raketensignal ward auf dem gegenüberliegenden Forstberge das Kriegerdenkmal herrlich beleuchtet. Auf der nördlichsten der drei Burgruinen bildeten Mitglieder des Turnvereins Jena verschiedene Pyramiden und sobald je eine Gruppe hergestellt war, wurde dieselbe durch Magnesia-Licht beleuchtet, so daß ein wunderbar schönes, malerisches Bild entstand.

φ **Braunschweig**, 5. Juli. (Kunstausstellung.) Gestern ist hier die 29. braunschweigische Kunstausstellung eröffnet worden. Dieselbe ist mit über 700 Gemälden von Künstlern aus allen Theilen Deutschlands (namentlich Düsseldorf, München, Berlin, Hannover, Köln ꝛc.) beschickt, darunter Werke unserer hervorragendsten Künstler. Wir kommen auf die Ausstellung demnächst noch zurück. — Die Restaurirung des Innern unseres prächtigen Domes wird demnächst wieder aufgenommen und zu Ende geführt werden.

Personalveränderungen in der Armee.

v. Hartmann, Sec.-Lieut. à la suite des Westpreuß. Kür.-Regts. Nr. 5, unter Wiedereinrangirung in dieses Regt., auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Thüring. Feld-Art.-Regt. Nr. 19 kommandirt.

Universitätsnachrichten.

— In Breslau wird eine o. Professur für Hygiene errichtet werden.

Kunst und Wissenschaft.

— Die letzte Nummer des „Reichs-Anzeigers" enthält die Aufforderung des Senats der Kgl. Akademie der Künste, Sektion für die bildenden Künste, zur Preisbewerbung um die v. Rohr'sche Stiftung, bestehend in einem Stipendium von 4500 ℳ zu einer einjährigen Studienreise. Die Arbeiten sind nebst den erforderlichen Zeugnissen und Schriftstücken bis zum 20. Oktober c. einzureichen. Die Bewerber dürfen das 32. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

— Daß Victorien Sardou, der große Dramatiker, auch eine Novelle geschrieben hat, dürfte Vielen unbekannt sein. „Die scharfe Perle" ist der Titel einer hochinteressanten Erzählung Sardou's, welche bereits in fünfter Auflage (Verlag von Heinrich Minden, Dresden und Leipzig) vorliegt. Das Bändchen ist mit einem Porträt Sardou's versehen.

Todesfälle.

— In Magdeburg starb am 3. d. M. der Konsistorialrath Dr. theol. Bernhard Lohmann, Militär-Oberpfarrer des 4. Armeecorps.

— Der General-Lieutenant z. D. Hermann von Redern auf Wansdorf ist am 3. d. M. zu Leipzig gestorben.

— In Fürth starb am 2. d. M. der um das bayerische Volksschulwesen sehr verdiente Lehrer F. W. Pfeiffer, langjähriger Redacteur der „Bayer. Lehrerzeitung", im Alter von 58 Jahren.

Stiftungen.

— Der fünfhundertste Gedenktag der Schlacht bei Sempach ist unter der Theilnahme einer großen Menge auf dem historischen Platze selbst mit Gottesdienst und Festreden würdig gefeiert worden. Anläßlich der Feier ist eine Winkelried-Stiftung für Kriegsopfer geschaffen worden.

Gerichtszeitung.

— In Dortmund wurde am 1. Juli in der Sitzung der zweiten Strafkammer ein Beschuldigter wegen ungebührlichen Benehmens in Ausübung seines Berufes während der Verhandlung in eine Ordnungsstrafe von 20 M. genommen. Nachdem schon vorher zwischen ihm und dem Vorsitzenden wie auch dem Staatsanwalt verschiedene unliebsame Auseinandersetzungen stattgefunden, erklärte der Beschuldigte, er es Behauptung des Staatsanwalts als aus der Luft gegriffen. Darüber vom Vorsitzenden verwiesen, bemerkte er weiter, „wenn es in einer Gerichtssitzung so zugehe wie hier, dann könne man sich nicht wundern, wenn man erregt werde." In dieser Aeußerung sah der Gerichtshof „eine ungebührliche Kritik des Vorsitzes" und erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts sofort auf obige Strafe.

Militärisches.

— Nach einer an den Magistrat zu Görlitz ergangenen amtlichen Mittheilung verbleibt das Jägerbataillon vorläufig noch in dortiger Garnison; auch das Füs.-Bat. des Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 19 behält in Folge dessen ebenfalls noch vorläufig seine Garnison in Hirschberg.

Humoristisches.

— Aus der Sommerfrische. Städtischer Gast: „Sie, Frau Wirthin, bringen Sie mir eine Flasche Wein und eine Flasche Wasser." — Wirthin (nach einer Weile): „So, Euer Gnaden, da is der Wein und da is 's Wasser." — Der Gast betrachtet die Wasserflasche, in welcher zwei Fliegen schwimmen, und will diese Thatsache auf seine Weise zur Kenntniß der Wirthin bringen, damit sie eine reine Flasche bringe): Die armen Viecherln scheinen sich in dieser Flasche nicht sehr wohl zu befinden!" — Wirthin (einfach): „Dös g'schieht denen Viechern schon recht! Wegen was han's denn eingangen!"

— Zur Badesaison. Madame: „Ich bitte, lieber Doktor, welche „Indispositionen" muß ich treffen, um nach Franzensbad gehen zu können?"

— Im Schirmladen. „Ich bin hierher empfohlen worden. Ihre Schirme werden ja allseits so angepriesen." „Bitte, und das mit Recht. Unsere Sonnenschirme stellen auch alles bisher Dagewesene in den Schatten."

Kirchliche Anzeige.

Zu St. Moritz: Mittwoch d. 7. Juli Vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl Oberpred. Saran.

Zu U. L. Frauen: Freitag d. 9. Juli Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Superint. D. Förster.

Zu Glaucha: Freitag den 9. Juli Vorm. 10 Uhr Beichte und Communion Pastor Knuth.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 3. Juli.

Aufgeboten: Der Maurer Julius August Karl Pfeiffer, Friedrichstraße 51, und Friederike Wilhelmine Graul, Löbejün.

Eheschließungen: Der Schlosser Joh. Aug. Paul Deutschmann, und Friederike Wilhelmine Anna Hilpert, Mühlgasse 4. — Der Tapezierer und Dekorateur August Franz Oertel, große Ulrichstraße 11, und Johanne Minna Böttig, Leipzigerstraße 21. — Der Schneider Andreas Friedrich Heinrich Kasten, Steinbocksgasse 2, und Emilie Friederike Kippstein, alter Markt 36. — Der Hausmann Karl August Krüger, Brunoswarte 19, und Johanne Charlotte Schinkel, Wilhelmstraße 22. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Emil Otto Thieme, gr. Brauhausgasse 3, und Louise Mahler, Langestraße 26. — Der Arbeiter Gustav Karl Hennebera, Merseburgerstraße 8, und Elisabetha Schaub, Friedrichstraße 4. — Der Fleischer Karl Friedrich Oswald Göltzner, Rathhausgasse 7, und Auguste Marie Schulze, Stößen. — Der Pfarrer Emil Karl Franz Langeheld, Groß-Köpser, und Anna Martha Maria Wagner, Wörmitzerstraße 38.

Geboren: Dem Handarbeiter Gottfried Wegewitz, Diemitz ein Sohn, Friedrich Karl. — Dem Handarbeiter Max Ehrhardt, kleine Schloßgasse 3 ein Sohn, Friedrich Karl Otto. — Dem Handelsgärtner Gustav Vetterling, Zwingerstraße 3 eine Tochter, Anna. — Dem Handelsgärtner Wilhelm Dörfler, Kellnergasse 1 ein Sohn, Wilhelm Alfred. — Dem Arbeiter Franz Böhme, Spiegelgasse 8 ein S., Friedrich Wilhelm Franz. — Dem Arbeiter Karl Moritz, Sophienstraße 12 eine Tochter, Marie Friederike Ida. — Dem Arbeiter Friedrich Huth, Schulberg 6 ein Sohn, Friedrich Franz. — Ein unehel. Sohn.

Gestorben: Des Handarbeiter Friedrich Preische S., Karl Albert 1 J. 4 M., Zapfenstraße 16. — Des Steinsetzmeister Friedrich Pilling S., Karl Albert Max 8 M. 24 Tg., Wuchererstraße 17. — Des Sattler Otto Hiensch T., Anna Emma Helene, 9 M. 29 Tg., Magdeburgerstraße 45. — Der Amtsgerichts-Botenmeister und Kastellan Zacharias Karl Rabe, 66 J. 10 M. 24 Tg., kl. Steinstraße 7/8. — Des Dachdecker August Ernst Boost S., August Ernst, 11 M. 14 Tg., Diakonissenhaus. — Eine unehel. Tochter.

Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an: Schwindsucht 6, Entkräftung 1, Myelitis 1, Nephritis scarlatinosa 1, Herzlähmung 1, Darmkatarrh 3, Gehirnkrämpfe 1, Anamia perniciosa 1, Lungenleiden 1, Krämpfe 1, Typhus 1, Lebensschwäche 1, Beckenabsceß 1, Fettherz 1, Erkältet 1, Erkältet 1, Vergiftung des Unterleibs 1, Tumor cerebri 1, Diphtheritis 3, Brechdurchfall 2, Delirium tremens 1, Bauchfellentzündung 1, Luftröhrenkatarrh 1, Schlagfluß 1, Scharlach 1. — Summa 34. — Darunter befinden sich 6 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 5. bis 6. Juli.

Stadt Hamburg. P. Geffers m. Gem. a. Knesebeck. Rittergutsbesitzer Schellar m. Nichte a. Schwarza. Oberamtmann Bußenius a. Hillersleben. Rentier Fürstenberg a. Ballenstedt. Director Thorn a. Blankenburg. Fabrikant König a. Forst i/L. Offizier v. Stuckrad a. Bensberg. Officier v. Dresky a. Berlin. Frau E. v. Böttigk a. Breslau. Die Kaufl. Genzel u. Pfeiffer a. Berlin, Kartel a. Stettin, Dannhäuser a. Frankfurt a/M., Holdinghausen a. Köln, Scheller a. Hamburg, Meyer a. Köln, Weber a. Leipzig, Lapp a. Kitzingen, Barth a. Berlin, Lewy a. Frankfurt a/M.

Deutscher Hof. Offizier Bühme a. Berlin. Oberlehrer Lucke m. Gem. a. Cöthen. Wagenbauer Schmidt a. Dessau. Viehhändler Dillae a. Magdeburg. Predigtamts-Cand. Schulz a. Buckau. Amtsrath Reimecke a. Woffleben. Rechtsanwalt Heine m. Gem., Banquier Schausiel m. Gem. und Rentiere Schausiel a. Eisleben. Pastor Teudeloff m. Fam. a. Pobles. Rentier Schröder a. Rudolstadt. Die Kaufl. Sauberlich m. Gem. a. Leipzig, Schaarschmidt a. Dresden, Rothkirch a. Sorau, Viereage a. Magdeburg.

Kronprinz. Amtsrath Lüttich a. Wendelstein. Amtsrath Lüttich a. Eperstedt. Oekon.-Rath Lüttich a. Mönchpfüffel. Fhr. v. Lessel m. Diener a. Hofgeismar. Rittmeister a. D. v. Bredow a. Bredow. Frau Direct. Süßbecker m. Fam. und Bed. a. Cassel. Fabrikant Silberhorn a. Stade. Die Kaufl. Fuchs a. Plauen, Feismann a. Richter a. Berlin, Kamberger a. Mainz, Schwoosksorf a. Brotterode, Sternberg a. Dresden, Leistner a. Burg b/M.

Goldener Ring. Dr. Becker a. Ermsleben. Weinhändler Siegfried a. Hochheim. Oberförster Heinemann a. Ermsleben. Die Kaufl. Riemann a. Eisenach, Custor a. Eisleben, Janke a. Waldheim, Hallenstein a. Artern, Knackstedt a. Dessau, Fressel a. Magdeburg, Sack a. Bielefeld, Weinberg a. Hamburg, Goldschild a. Berlin, Böttcher a. Wismar, Berg a. Nordhausen, Balkan u. Silber a. Berlin, Simon a. Leipzig, Rettig a. Mühlhausen, Nickels a. Stuttgart, Warschauer a. Magdeburg, Buck u. Dietz a. Berlin.

Ausloosungen.

Kasseler Landescreditkasse, 4% Obligationen Serie III., IV., VII, VIII. IX.

Kündigung vom 22. Juni 1886.

Zahlbar am 31. December 1886 bei der Landescreditkasse und den Königlichen Steuerkassen des Regierungs-Bezirks Kassel.

Sämmtliche (gelbe) Schuldverschreibungen der Serien III., IV., VII., VIII., IX., soweit solche nicht bereits früher gekündigt sind.

Der Umtausch der Obligationen obiger Serien findet noch bis zum 15. Juli 1886 in der seitherigen Weise statt.

Anhalt-Dessauische Landesbank 5% Pfandbriefe.

Verloosung am 16. Juni 1886.

Zahlbar am 2. Januar 1887 bei der Hauptkasse der Landesbank zu Dessau, Kaufl u. Knorr zu Berlin, Dingel u. Co. zu Magdeburg Levi Calm u. Söhne zu Bernburg, Lüdicke u. Müller zu Cöthen und H. C. Plaut zu Leipzig.

Serie I.

Litt. A. 19 20 106 109 130 135 142 219 244 248 249 251 258 315 321 346 349 354 356 365 401 406 407 410 418 419 424 433 436 450 452 456 459 470 483 500 509 544 590 592 594 638 682 690 724 774 776 782 798 804 849 858 993 1014 099 120 126 149.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860707 2-13/fragment/page=0003

Litt. B. 31 67 121 151 163 169 170 201 223 235 236 244
251 283 284 287 387 429 438 440 497 508 533 535 539 551 578
596 597 610 614 633 634 643 670 688 690 696 731 742 748 750
754 796 801 820 831 833 846 855 860 876 895 899 906 910 929
937 938 941 963 975 996 1003 007 010 023 024 026 107 133 134
138 143 146 152 155 170 239 262 277 281 321 323 325 348 356
369 388 398 427 434 454 487 493 495 499 522 559 576 577 578
605 634 641 648 649 664 677 685 689 697 701 792 865 882 902
915 933 938 947 959 970 973 2020 030 066 092 101 228 246.

Litt. C. 12 30 41 57 60 74 76 98 149 188 223 230 238 256
260 326 359 365 373 378, 411 438 480 482 484 499 504 531 553 559
565 580 584 598 616 618 630 643 655 658 693 695 707 710 711
747 758 764 791 796 810 830 833 843 854 859 880 897 917 929
964 1027 064 085 109 112 123 129 142 148 182 238 343 352 358
375 414 421 428 430 440 454 462 468 487 490 497 502 517 521
574 628 727 734 735 741 744 748 749 758 777 783 784 822 843
853 858 860 882 927 928 940 963 968 984 2006 030 048 055 066
091 095 108 146 167 175 225 230 249 251 260 265 277 283 288
302 304 334 360 373 375 385 387 405 469 474 482 488 502 506
507 519 530 531 590 598 6 2 6 7 668 680 688 678 700 711 714 722
723 728 770 812 835 848 861 868 904 956 979 982 991 3034 052
067 074 075 079 097 099 101 137 140 203 234 260 261 262 298
311 342 353 366 369 391 396 433 435 443 488 500 534 563 597
642 671 682 687 711 747 731 748 773 777 785 814 877 895 918
981 993 4003 077 082 125 126 155 234 249 252 260 266 267 287
298 304 321 329 331 350 362 375 395 419 476 497 510 513 514 535
600 618 625 631 633 635 654 679 721 732 785 8 4 813 818 833
844 915 921 930 941 955 956 968 975 988 5007 021 033 090 101
142 143 166 172 184 199 203 212 261 265 277 284 295 331 343
346 360 367 368 431 436 449 531 545 555 557 578 603 604 643
654 657 676 692 714 717 726 729 776 790 793 806 821 874 876
891 895 911 916 917 985 6009 059 068 074 096 097 099 100 131
136 147 174 177 186 236 247 252 255 278 313 316 324 352 396
408 413 414 434 449 470 477 483 524 581 606 618 631 670 678
687 695 706 733 764 808 843 877 886 893 898 912 942 948 965
997 7019 024 037 038 047 067 084 088 092 102 129 135 148 153
192 196 203 206 223 268 327 361 372 378 410 415 418 420 422
436 438 445 449 702 718 730 759 766 767 783 800 819 821 843
849 855 864 866 871 891 911 912 913 957 969 8000 009 016 017
039 050 054 055 060 068 069 074 077 078 086 108 169 181 192
201 210 228 256 291 315 338 346 366 386 420 436 442 445 447.

Litt. D. 6 21 25 68 75 84 90 98 108 141 150 157 214 230
232 237 240 254 269 281 295 302 310 311 315 333 335 373 356
372 413 445 471 481 486 493 498 503 508 521 552 584 588 593
594 597 620 627 634 637 657 688 726 727 759 763 780 801 880
950 984 987 988 994 1005 016 040 056 067 166 168 180 136 147
151 153 177 182 185 200 203 220 229 256 243 247 264 282 284
316 332 366 367 408 416 461 462 463 464 538 542 548 567 592
672 708 709 717 731 739 744 746 751 752 784.

Serie II.

Litt. A. 7 26 29 49 52 63 100 112 131 139
Litt. B. 5 10 13 29 127 148 185 226 255 296 310 327
329 333.

Litt. C. 28 34 36 57 70 78 88 118 127 131 136 184 187
195 199 204 211 218 223 260 270 318 319 351 361 365 385 429
439 441 443 464 482 490 494 519 528 558 559 562 565 647 648
666 714 731 761 775 795 800 808 814 835 836 838 860 866 870
924 950 951 959 968 972 983 988 1001 053 055 071 072 076
082 086 096 135 147 151 164 187 211 217 225 235 238 246
286 293.

Litt. D. 15 31 38 45 60 80 104 113 138.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, 2. Juli. Der Postdampfer „Hammonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, ist von Hamburg kommend, gestern Abend 10 Uhr in New-York eingetroffen.

Industrie, Handel und Verkehr.

— In Kaufbeuren wird am 12 Juli cr. eine Reichsbanknebenstelle eröffnet, und discontirt die Reichsbank Wechsel auf diesen Platz zu denselben Bedingungen wie auf den anderen Bank-Anstalten. (Aus der 1. Ausgabe wiederholt, weil in einer Anzahl Exemplare sinnentstellende Druckfehler stehen geblieben waren.)

Telegraphische Depeschen.

Dublin, 6. Juli. Um Mitternacht griff ein Volkshaufen den konservativen Arbeiterklub an. Man versuchte die Thüren zu erbrechen; die Insassen feuerten aus den Fenstern auf die Angreifer, wovon einer getödtet und 36 verwundet wurden. Der Polizei gelang es, die Ordnung wiederherzustellen.

Potsdam, 5. Juli. Heute Nachmittag brach in dem in der Nähe des Neuen Palais gelegenen Dorfe Eiche eine Feuersbrunst aus, welche, da die meisten Einwohner außerhalb des Ortes mit Feldarbeiten beschäftigt waren, rasch um sich griff und 7 Gehöfte in Asche legte. Ein Kind wird vermißt. Se. K. Hoheit der Kronprinz war unmittelbar nach Ausbruch des Feuers nach der Brandstätte geeilt und verblieb auf derselben rathend und helfend, bis das Feuer gelöscht war. Von den Communs war das Lehr-Infanterie-Bataillon nach Eiche ausgerückt und betheiligte sich an den Lösch- und Rettungsarbeiten.

Heilbronn, 5. Juli. Der Verlauf des Schwäbischen Sängerfestes ist so glänzend wie der Anfang desselben. Prinz und Prinzessin Wilhelm von Württemberg wurden begeistert empfangen; sie zollten besonders den Leistungen der Gesammtchöre von 2000 Sängern unter Direktor Faist's Leitung lebhaften Beifall. Den ersten Preis erhielt der Guttenberg-Verein aus Stuttgart.

Wien, 5. Juli. Die Aufregung im ganzen Pusterthale wegen des Verschwindens des Grafen Pallavicini ist ungeheuer; alle Führer des Glockner-Gebiets sind zur Auffindung thätig. Auch auf der nördlichen Seite im Kaprunerthal und in Ferleiten sind alle Führer in Bewegung. Der Bürgermeister von Lienz, Rohrbacher, sowie der Bezirkshauptmann betheiligten sich an der Durchsuchung des Gebiets. Gestern Abend ist der Präsident des Alpenklubs „Oesterreich", Meurer aus Wien, eingetroffen, um die Nachforschungen zu organisiren; es ist nunmehr mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Vermißten am Glocknerabhang von einer Lawine überrascht und verschüttet wurden. Da in den letzten Tagen viele Lawinen niedergegangen, so ist die Auffindung der Vermißten sehr erschwert.

Wien, 5. Juli. Fürst Alexander von Bulgarien ist in Pesth eingetroffen. — Der Dampfer „Braunschweig" vom Norddeutschen Lloyd, am Sonnabend in Triest angekommen, unternimmt am 14. d. die Eröffnungsreise der neuen Linie Triest—Brindisi—Alexandrien. Lloyddampfer „Nürnberg" nach Triest unterwegs.

Sempach, 5. Juli. Zur Jubelfeier der Sempacher Schlacht (1386) sind unzählige Fremde hier eingetroffen. Aus 22 Kantonen fuhren die Vertreter 6 Uhr früh von Luzern nach Sempach; hier wurde Messe gelesen bei der Schlachtkapelle und die Festpredigt gehalten. Auch beim Winkelried-Denkmal wurde geredet, der Präsident der Eidgenossenschaft antwortete. Mittags begann im Freien das große Volksschauspiel, bei dem gegen 500 Personen sich betheiligten. Darauf fand ein Bankett in der Festhütte am See statt. Am Abend machten die Krieger einen großartigen Umzug; hieran reihte sich ein Diner im Hotel National, von der Stadt Luzern gegeben. Den Beschluß bildete ein Nachtfest auf dem See mit feenhafter Beleuchtung der Ufer.

Paris, 5. Juli. Beim Handelsminister hat heute eine Delegation um die Gründung eines Revolutionsmuseums für 1889. Der Minister erwiderte, er würde beim Parlament einen besonderen Kredit von 4 Millionen für eine glänzende Erinnerungsfeier der Revolution beantragen.

Petersburg, 5. Juli. Die Gemahlin des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch ist heute von einem Sohne glücklich entbunden worden.

London, 5. Juli. Ein Ukas des Kaisers von Rußland hat angeordnet, daß Batum aufhören soll, Freihafen zu sein. Der Berliner Friedensvertrag erhält durch dieses Vorgehen, das gewissermaßen als nachträgliche Antwort auf den von Anfang an durch England gebilligten Staatsstreich des Fürsten Alexander von Bulgarien angesehen werden muß, einen neuen Riß.

London, 6. Juli. Es sind nunmehr 307 Wahlen bekannt, 168 conservative, 36 liberale, 76 Anhänger Gladstone's, 27 Parnelliten. Die Conservativen und dissentirenden Liberalen haben zusammen 25 Sitze, die Anhänger Gladstone's haben 10 Sitze gewonnen.

Belgrad, 5. Juli. Der Unterrichts-Minister beabsichtigt, an Stelle der bisherigen Gelehrten-Gesellschaft eine Königliche Akademie der Wissenschaften und Künste zu begründen und die bisherigen Lehrer- und Priester-Seminare zu reorganisiren.

Zara, 5. Juli. In der Nacht zum 2. d. wurde Majsovac von Muhamedanern, welche aus drei montenegrinischen, ehemals türkischen, im Mai mit Gewalt besetzten Dörfern ausgewandert waren, in einer Stärke von angeblich 2000 Mann, überfallen. Zwei montenegrinische Capitäne wurden zu Gefangenen gemacht. Die Türken wurden mit Verlusten zurückgeworfen und 60 Mann eingeschlossen.

Telegraphischer Coursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 6. Juli 1886.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 105,75. Discontogesellschaft 204,10. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 98,50. 4% Ungar. Goldrente 85,—. 4% Russische Anleihe b. 1880 87,—. Oesterr. Franz-Staatsbahn 374,50. Oesterr. Credit-Actien 445,—. Tendenz: ziemlich fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: Juli-Aug. 143,50 September-Oktober 147,50. flau.
Roggen: Juli-Aug. 127,20 September-Oktober 128,70. Oktober-November 129,75. matt.
Gerste loco 120—180
Hafer. Juli-Aug. 123.—
Spiritus loco 37,—. Juli-Aug. 36,50. September-Oktober 37,80. flau.
Rüböl loco 43.—, Juli-August 42,60, September-Oktob. 42,50

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortlich für Politik u. Feuilleton Dr. Richard Hamel, für Lokales und Provinz Dr. Ewald Schulze, beide zu Halle.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines gepflasterten Fahrweges auf dem Holzplatz soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis
Sonnabend, den 10. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr
auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst Bedingungen, Zeichnung und Kostenanschlags-Auszug ausliegen.
Halle a. S., den 3. Juli 1886.
Der Stadtbaurath. Lohausen.

Bekanntmachung.

In unser Handels-Register ist unter Nr 33 bei der Firma:
„Zuckerfabrik Groß-Osterhausen von Bülow, Lüttich & Co.
Folgendes eingetragen:
A. Aus der Gesellschaft sind ausgeschieden:
die Erben des am 18. März 1885 zu Nietleben verstorbenen Mühlenbesitzers **Carl Louis Wachsmuth** aus Groß-Osterhausen, als:
1) dessen Wittwe **Eleonore Justine Lisette** geb. **Heinemann** in Klein-Osterhausen,
2) dessen Tochter, Frau Gutsbesitzer **Ida Olga Flora Mögling** geborene **Wachsmuth** daselbst.
B. In die Gesellschaft ist eingetreten:
der Gutsbesitzer **Otto Mögling** in Klein-Osterhausen.
Querfurt, den 2. Juli 1886. [13362
Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Vor den staatsseitig zu bergesetzten Commissionen zur Abhaltung der durch das Gesetz vom 18. Juni 1884 angeordneten Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes werden im Kalenderjahre 1886 folgende Prüfungstermine stattfinden:
1. in Merseburg am Montag, den 18. Januar, am Montag, den 12. April, am Montag, den 12. Juli, am Montag, den 11. Oktober;
2. in Eisleben am Dienstag, den 16. Februar, am Dienstag den 18. Mai, am Dienstag, den 17. August, am Dienstag, den 16. November;
3. in Wittenberg am Mittwoch, den 24. März, am Mittwoch, den 23. Juni, am Mittwoch, den 22. September, am Dienstag, den 14. Dezember;
4. in Herzberg am Montag, den 1. März, am Dienstag, den 1. Juni, am Mittwoch, den 1. September, am Mittwoch, den 1. Dezember.

Die Meldungen zu den Prüfungen sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung von 10 ℳ Prüfungsgebühr zu richten:
a) in Merseburg an den Departementsthierarzt **Oemler**,
b) in Eisleben an den Kreisthierarzt **Kloß**,
c) in Wittenberg an den Kreisthierarzt **Fitz**,
d) in Herzberg an den Thierarzt **Deichmann**.

Merseburg, den 26. October 1885.
Der Königliche Regierungs-Präsident.
J. V.
von Bötticher.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 5 des Regulativs zur Ordnung des Geschäftsganges bei den Kreis-Ausschüssen vom 22 September 1881 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der unterzeichnete Kreis-Ausschuß während der Zeit vom 21. k. Mts. bis zum 1. September cr. Ferien hält, während welcher in öffentlicher Sitzung nur schleunige Sachen zur Verhandlung gelangen.
Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.
Halle a. S., den 30. Juni 1886.
Der Kreis-Ausschuß des Saalkreises.
C. v. Krosigk.

Schaper-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den **Saalkreis** wird am
20., 21. und 22. Juli cr. in dem Locale zum „Bürgergarten" in Halle, Magdeburgerstraße Nr 1,
stattfinden.
Zur Vorstellung kommen:
a. am 20. Juli:
1. sämmtliche Leute, welche reclamirt haben;
2. die als brauchbar vorgeschlagenen Leute der Jahrgänge 1864 und 1865, soweit sie nicht als überzählig rangiren, sowie ein Theil der brauchbaren Leute des Jahrganges 1866 und sämmtliche Gardisten;

b. am 21. Juli:
1. die aus anderen Kreisen zugezogenen Mannschaften;
2. die Nachgestellter;
3. die vor beendeter Dienstzeit vom Truppentheile entlassenen Soldaten;
4. die als unbrauchbar von den Truppentheilen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen und
5. der Rest der brauchbaren Leute aus dem Jahrgange 1866 und die Ueberzähligen der früheren Jahrgänge;

c. am 22. Juli:
1. die als dauernd unbrauchbar bezeichneten;
2. die zur Ersatz-Reserve II vorgeschlagenen und
3. die zur Ersatz-Reserve I vorgeschlagenen Mannschaften.

Den Ortsschulzen werden in den nächsten Tagen noch besondere Ordres für die vorzustellenden Mannschaften zugehen.
Halle a. S., den 17. Juni 1886.
Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Saalkreises.
Geheime Regierungs- und Landrath.
C. v. Krosigk.

Bekanntmachung,
das Ober-Ersatz-Geschäft im Aushebungsbezirke der Stadt Halle a. S. betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 68,6 der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ober-Ersatz-Geschäft im Aushebungsbezirk der Stadt Halle in der Zeit
vom 26. bis incl. 28. Juli cr.
in den Localen des Bürgergartens stattfinden wird.
Zur Vorstellung gelangen diejenigen Militairpflichtigen, welche beim Ersatz-Geschäft im Frühjahr
a. als dauernd untauglich zum Militairdienst befunden,
b. bedingt tauglich zur Ersatz-Reserve I. u. II. Klasse erachtet und
c. zur Einstellung brauchbar bezeichnet sind, sowie ferner
d. die von den Truppentheilen vor beendeter Dienstzeit zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Soldaten,
e. die von den Truppen-Commandos als zur Einstellung untauglich abgewiesenen einjährigen Freiwilligen, sofern dieselben sich zur Superrevision hier angemeldet haben und
f. die seit dem Ersatz-Geschäft hier zugezogenen zu den Categorien a bis e gehörigen, in anderen Aushebungs-Bezirken gemusterten und sich hier gemeldeten Militairpflichtigen, so wie die aus irgend einem Grunde in diesem Jahre noch nicht zur Vorstellung gelangten Mannschaften, sofern dieselben hier ihren dauernden Wohnsitz und sich rechtzeitig zur Stammrolle angemeldet haben.

Die Zeit, zu welcher jeder Einzelne an den obenbezeichneten Tagen zur Vorstellung zu erscheinen hat, wird durch besondere Vorladungen mitgetheilt. Diejenigen Gestellungspflichtigen, welche bis zum 15. Juli cr. eine Vorladung zur Gestellung noch nicht erhalten haben sollten werden hierdurch **aufgefordert, sich dann sofort im Militair-Bureau zu melden.**

Militairpflichtige, welche ohne angemeldet und überwiesen zu sein im Aushebungsgeschäft zur Musterung erscheinen, können zu derselben nicht zugelassen werden.

Die Erörterung der Reclamationen findet am 28. Juli cr. statt und haben die Angehörigen der reclamirten Militairpflichtigen an diesem Tage selbst mit zu erscheinen.

Wer von den vorgeladenen Mannschaften unentschuldigt fehlt, oder sonst nicht pünktlich zur Stelle ist, oder ohne Erlaubniß von der Musterung sich wieder entfernt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 ℳ oder mit entsprechender Haftstrafe bestraft.
Halle a/S., den 25. Juni 1886.
Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle a/S.
gez. **Staude.** Oberbürgermeister.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem **Bautechniker** Herrn **Wilhelm Leuscher** zu **Teutschenthal** beehren sich hiermit anzuzeigen [13383
Gustav Hilmer, Bauunternehmer und Frau.

Helene Hilmer,
Wilhelm Leuscher,
Verlobte.
Halle a. S. **Teutschenthal.**
Juli 1886.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen heute früh 6 Uhr nach kurzen aber schweren Leiden meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin
Anna Ida Schaaf geb. Wehr
in einem Alter von 28 Jahren 7 Mon. 1 Tag aus dieser Zeitlichkeit zu sich zu nehmen. Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten diese traurige Nachricht. [13364
Teicha, Oberklobikau u. Bruckdorf, den 5. Juli 1886
Der tieftrauernde Gatte und die Hinterbliebenen.
Gustav Schaaf.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme beim Todesfalle unserer innigstgeliebten Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter
Frau Johanne Sophie Reichardt
geb. Koberstein,
sagen hierdurch aufrichtigsten Dank [13363
Bretna, den 5. Juli 1886.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Dank.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme von nah und fern bei der Beerdigung unserer lieben Tochter **Frieda**, am 2. d. M., sagen wir Allen herzlichen Dank. [13371
Schwäb. **G. Müller** und Frau, Gastwirth.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818860707 2-13/fragment/page=0004